

Replik von Herrn Belardi vom 20. März 2021 zur Rezension seines Werkes aus Heft 56

Sehr geehrte Frau Kollegin,

über Ihre vierzehntägige Rezension meines Buches „Supervision und Coaching. Für Soziale Arbeit, für Pflege, für Schule“ (Lambertus-Verlag, Freiburg 2020) im „FoRuM Supervision“ Nr. 56/2021, S. 106-120, freue ich mich.

Allerdings möchte ich anmerken: In Ihrer Rezension schreiben Sie richtig, dass es sich bei diesem Einführungswerk um ein „breites Buch“ mit vielen Themen sowie in „gewisser Weise“ um „ein supervisorisches Wissenssystem“ handelt (Rezension, S. 106).

Ich hatte mehrfach darauf hingewiesen, dass Theorien vernachlässigt werden mussten (Buch, bes. S. 160 ff.). Doch genau das kritisieren Sie. Wo und wie hätten noch die vielen von Ihnen vermissten Autoren bzw. Theorien (beispielsweise Weber, Parsons, Luhmann, Gehlen, Berger & Luckmann, Goffman, Foucault, Bosetzky & Heinrich) (Rezension, S. 116f.) und Andere sowie deren Bezug zu Supervision und Coaching eingearbeitet werden können? Ich wollte kein Theorie-Buch schreiben. Mein Ziel war: Supervision und Coaching sollten erläutert, Einblicke in das methodische Arbeiten gegeben, die berufliche Realität untersucht (Arbeitsbelastung, Neben- bzw. Freiberuflichkeit, neue Märkte), finanzielle Themen und juristische Fragen sowie Problembereiche und Erfolge sollen angesprochen werden.

Sehr geehrte Frau Kollegin, Sie legen einen Maßstab an, der wenig mit der Zielsetzung meines Buches zu tun hat.

Das können die Leserinnen und Leser gerne selber untersuchen, indem Ihre Rezension mit dem Text meines Buches verglichen wird.

Weiterhin wurde mir nicht klar, ob es sich an mehreren Stellen in Ihrer Buchbesprechung um allgemeine Überlegungen, die ich oft mit Ihnen teile, (Vorläufer der Beratung, Nazi-Zeit und Folgen bis heute in der Sozialen Arbeit und Psychoanalyse, Berufspolitik usw.) Abschweifungen *oder* um Kritik an meinem Werk handelt.

Abgesehen davon, finde ich einige Erörterungen in Ihrer Rezension *nicht richtig*. Davon greife ich nur diejenigen Punkte auf, die in gebotener Kürze einfach darzustellen sind:

„Dokument der Ausblutung der Jugendämter“: Abschnitt Jugendamt und Supervision (Rezension, S. 113; Buch, S. 59). Auch hier kam von Ihnen ein kurzer Hinweis, der unklar bleibt.

Wenn damit ein personeller Rückgang gemeint ist, so ist das, was Sie schreiben, nicht richtig. Zwischen 2006 und 2018 stieg das kommunale Jugendamtpersonal insgesamt um mehr als 60 Prozent und das darin enthaltene ASD-Personal sogar um das doppelte (Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe (KomDat), Nr. 1/2020, S. 6, TU Dortmund).

Sie schreiben auf der Seite 109 Ihrer Rezension über mich: „Er nennt Louis Lowy, aber nicht Cora Balthusen als maßgebliche Intellektuelle (und Verfolgte bzw. Widerstandskämpfer des Naziregimes), die nach 1945 Supervision in der Bundesrepublik Deutschland aufgebaut haben“.

Richtig ist: Auf der S. 116 meines Buches kann man lesen: „Schon im Jahre 1962 sprach die Niederländerin *Cora Balthussen* (1912-2005), eine frühe Förderin der Supervision in Deutschland, davon dass Supervision ein Prozess ist, bei dem man selbstkritisch, reflexiv und ehrlich sein sollte“.

Sie schreiben auf Seite 118 Ihrer Rezension: „Nando Belardi outet sich als Kritiker einer Verwissenschaftlichung der Supervision“. (Die Unterstreichung im Zitat ist von mir).

Ich finde es von Ihrer Position aus in Ordnung, wenn Sie als wissenschaftliche Leiterin eines Master-Studiengangs „Supervision und Beratung“ an der Universität Bielefeld einiges anders sehen.

Aber in diesem Abschnitt meines Buches berichte ich von Erfahrungen, stelle Überlegungen an und benenne Zweifel. Wie anders sollen Supervision und Coaching, sowie deren Ausbildung, entwickelt und begründet werden, als wissenschaftlich (qualitativ und quantitativ)? Mein Buch ist so aufgebaut. Sie erwähnen selber das 17 Seiten umfassende und deswegen „sehr klein“ gesetzte Literaturverzeichnis (Rezension, S. 106). Auch hier empfehle ich den Leserinnen und Lesern einen Abgleich zwischen dem Buchtext sowie Ihrer Rezension.

Noch eine Bemerkung zum Thema „Wissenschaft“. Nicht alles, was von Professorinnen und Professoren an Universitäten gelehrt oder geschrieben wird, ist „Wissenschaft“ oder die letztgültige „Wahrheit“.

Sie schreiben: „Als Professor für Soziale Arbeit und Sozialpädagogik verfügt Nando Belardi über Expertise in verschiedenen Feldern der Beratung, davon ist die Bildungs- und Berufsberatung hervorzuheben“ (Rezension, S. 106).

Richtig ist: Meine beiden ersten Bücher, „Erfahrungsbezogene Jugendbildungsarbeit (1975) sowie „Arbeiterbewußtsein und Arbeiterbildung. (zusammen mit Christel Zuschlag) (1976) enthalten auch den Begriff „Bildung“.

Doch Titel, Untertitel sowie Inhalte zeigen, dass damit *politische Bildung* gemeint ist.

Allerdings habe ich mich niemals, wie Sie auf der S. 106 fälschlicherweise behaupten, mit „Bildungs- und Berufsberatung“ beschäftigt.

Sehr verehrte Frau Kollegin, bitte nennen Sie mir eine Schrift oder einen Vortrag von mir über „Bildungs- und Berufsberatung“?

Sie schreiben im dritten Satz Ihrer Rezension: „Als Mitherausgeber der Zeitschrift Organisationsberatung, Supervision und Clinical Management gehört Belardi zur Gruppe derjenigen in der Deutschen Gesellschaft für Supervision und Coaching, die sich psychologisch und gruppendynamisch verorten“ (Rezension, S. 106). (Unterstreichungen im Zitat sind von mir).

In diesem *einem* Satz konnten Sie *drei Fehler* unterbringen:

Richtig ist Erstens: Die Zeitschrift nennt sich seit 2001, also seit 20 Jahren, „Organisationsberatung, Supervision, Coaching“ (OSC).

Richtig ist Zweitens: Ich bin seit zwölf Jahren nicht mehr Mitherausgeber der OSC, wie Sie fälschlicherweise schreiben. Im Vorwort meines von Ihnen besprochenen Buches steht auf der Seite 11:

„Im Jahre 1994 wurde ich einer der Mitgründer und war bis 2009 Mitherausgeber von „Organisationsberatung, Supervision und Coaching“.

Mit der OSC habe ich seit über einem Jahrzehnt, bis auf einige Rezensionen, nichts zu tun; ausser dass ich noch in der Beirats-Rubrik erwähnt werde. Die Haupt-Akteure der OSC kenne ich nicht. Mein Leben hat sich in eine andere Richtung entwickelt.

Richtig ist Drittens: Meine Position ist nicht nur „psychologisch und gruppendynamisch“, wie Sie auf der Seite 106 Ihrer Rezension schreiben. Sie erwähnen doch selber kritisch zum Buch an anderen Stellen Ihrer Besprechung, dass es auch psychotherapeutische bzw. psychoanalytische Sichtweisen (Rezension, S. 113-115) sowie Abschnitte über Organisation (Rezension, S. 114, 115, 117) gibt. Dass diese Ihnen „viel zu kurz“ (Rezension, S. 117) geraten sind und Ihren Ansprüchen nicht genügen, ist in Ordnung. Allerdings widersprechen Sie sich in Ihrem eigenen Text.

Es stört, dass Sie mich zu einer „Gruppe“ innerhalb der DGSv zählen. In Wirklichkeit bin ich ein sehr randständiges Mitglied der DGSv und hatte nur *einmal* vor Jahrzehnten an einer Fachtagung in Köln teilgenommen. Ich gehörte niemals einem einer „Gruppe“ oder einem Gremium der DGSv an. Für einige Jahre war ich aus der DGSv ausgetreten, weil ich im Ausland tätig war.

Last not least: Ich kann mir vorstellen, dass die Kollegin Frau Prof. Dr. Rappe-Giesecke (nicht Rappe-Giseke) (Rezension, S. 117) sich über die richtige Schreibweise ihres Namens freuen würde.

Sehr geehrte Frau Professor Gröning, ich finde, dass Sie eine unverständliche Diskrepanz zwischen Ihrem hohen Anspruch an „Wissenschaft“ bei der Rezension meines Buches allgemein sowie den eigenen handwerklichen Fehlern dabei im Besonderen zeigen.

Sie haben mein Buch durchgesehen und über alle Kapitel berichtet. Das kommt bei Rezensionen selten vor. Dafür danke ich Ihnen. Allerdings scheint es mir, dass Sie es an manchen Stellen nicht gründlich gelesen haben. Manchmal hatte ich den Eindruck, dass Sie mich mit einer anderen Person verwechselten.

Ich würde mich freuen, wenn Sie meine Replik in der nächstmöglichen Ausgabe von „FoRuM Supervision„ abdrucken könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Nando Belardi